

# Nachrichten



für Balten  
in Bayern



Nummer 108

Dezember 2021

44. Jahrgang

*„Flügel möchte ich besitzen,  
bis zum blauen Himmel dringen,  
wo die schönen Sterne blitzen -  
Schöner Engel, schenk mir Schwingen“*

*Als der Engel mich vernommen,  
griff er in die Silbertruhe -  
und was habe ich bekommen?  
Gute, feste Wanderschuhe!*

Sehr verehrte Mitglieder und Freunde!

Mit diesem Engelsgedicht von Hedwig Diestel wünschen wir Ihnen für das vor uns liegende Jahr ebenfalls nicht unbedingt Flügel, sondern lieber Alltags-Taugliches, Gesundheit und Zuversicht.



**Gertje Anton für den Vorstand**

Keiner weiß ja, ob und wie uns die Pandemie beherrschen wird, aber geplant haben wir Höhepunkte, die Sie beflügeln können.

**Neujahrsempfang am 29. Januar 2022 um 15.00 Uhr  
im Baltenzentrum, Hesselohr Straße 13 in München**

Für 16.00 Uhr ist ein Konzert des **Malinconia-Ensembles** unter der Leitung von **Helmut Scheunchen** vorgesehen.

\*

**Jour fixe im Haus des Deutschen Ostens,  
Am Lilienberg 5 in München**

**Donnerstag, den 20. Februar 2022, 18.00 Uhr**

**Donnerstag, den 24. März 2022, 18.00 Uhr**

**Donnerstag, den 7. April 2022, 18.00 Uhr**

Dies sind unsere fixen Termine, die Themen und Referenten können wir jeweils erst kurz vorher benennen. Wir weisen Sie außerdem darauf hin,

dass sowohl im Baltenzentrum als auch im Haus des Deutschen Ostens die jeweils angeordneten Maßnahmen zur Corona-Pandemie gelten, also geimpft, genesen oder gültiger PCR-Test. Wir sind gehalten, diese Regelungen strikt zu befolgen, und auch überprüfen zu lassen.

Ob die Veranstaltungen tatsächlich stattfinden, und mit welchem Thema, können Sie kurz vorher telefonisch erfragen:

Sie können entweder Astrid Müller-Bukke 089-811 91 06  
oder Gertje Anton 089-66 00 99 10 anrufen.

\*

## **Jahreshauptversammlung**

**26. Februar 2022, 12.00 Uhr**

**im Baltenzentrum, Hesselohr Straße 13 in München**

Wie immer, beginnen wir nach dem gemeinsamen Mittagessen, gegen 13.00 Uhr mit den Regularien.

### **Tagesordnung:**

- 1.** Eröffnung und Begrüßung
- 2.** Annahme der Tagesordnung, Feststellung der Stimmberechtigten
- 3.** Wahl des Protokollführers
- 4.** Bericht des Landesvorstands
- 5.** Kassenbericht
- 6.** Revisionsbericht
- 7.** Entlastung des Vorstands
- 8.** Wahl des Vorstands
- 9.** Wahl der Delegierten zum Delegiertentag in Darmstadt,  
19. - 22. Mai 2022
- 10.** Berichte der Ortsgruppen, Sachsen, Girgensohn-Aderkas-Fonds
- 11.** Anträge, Verschiedenes

Der bisherige Vorstand, bestehend aus Gertje Anton, Benito Müller-Bukke, Michael Anger und Karin Steidl, kandidiert erneut.

Weitere Vorschläge und Anträge erbitten wir bis zum 20. Februar 2022 an die Geschäftsstelle in 85579 Neubiberg, Hauptstraße 138.

Gemäß unserer Satzung § 8 können am Erscheinen verhinderte Mitglieder sich durch einen Bevollmächtigten vertreten lassen. Ein Mitglied kann bis zu fünf weitere Mitglieder auf Grund schriftlicher Vollmacht vertreten.

**Bitte machen Sie mit dem beiliegenden Stimmzettel von der Möglichkeit des „aktiven Dabeiseins“ Gebrauch!**

\*

**Ostertisch am 24. April 2022 um 15.00 Uhr  
im Baltenzentrum, Hesselhofer Straße 13 in München**

Traditionell findet er am Sonntag nach Ostern statt. Paß`cha satt, Rassol, Heringssalat, gefüllte, Zwiebel- und Schokolade-Eier und nicht zuletzt Eierkullern nach baltischem Brauch...

\*

**Fünf-Uhr-Tee bei Gertje Anton**

**in Neubiberg, Hauptstraße 138,**

**am 28. 1.; 25. 2.; 25. 3. 2022**

**zu erreichen** mit S 7 oder U 5 bis Neuperlach-Süd, mit Bus 211 bis Lena-Christ-Straße, 3 Minuten in Fahrtrichtung weitergehen.

Bitte melden Sie sich vorher an. Telefon 089-66 00 99 10

\*

**Veranstaltungen,**

**auf die wir Sie schon jetzt aufmerksam machen wollen:**

**Ausfahrt: 14. Mai 2022**

**Gedenkstunde zum 22. Mai 1919 in Schliersee:**

**ausnahmsweise am 29. Mai 2022**

(die Deutsch- Baltische Gesellschaft führt ihr Bundestreffen vom 19. - 22. Mai 2022 durch!)

## Als wären Sie dabei gewesen...

...**Heia Safari!** Das war es, was uns zum Jour- fixe am **14. Oktober** in das Haus des Deutschen Ostens trieb. Selbstverständlich ausgestattet mit der zweifachen Impfbescheinigung, so dass Gertje Anton problemlos die vom Haus geforderte Anwesenheitsliste beim Empfang dann hinterlegen konnte. Im anderen Fall wären uns die Türen verschlossen geblieben und das erste, zaghafte Aufflackern von Gemeinschaftserleben wäre da schon wieder zu Ende gewesen. Endlich, nach zwei Jahren, konnten wir wieder bei einem Diavortrag dabei sein, für den wir **Frau und Herrn Steidl** sehr dankbar sind.

Beide waren mit dem Flieger nach Windhoek geflogen und hatten von dort aus eine Busrundfahrt durch das seit 1980 selbstständige Namibia und angrenzende Staaten gemacht. In Sambia durfte dieser Bus nicht über die Grenze. Es ging mit einem anderen Fahrzeug weiter, während ihr ursprünglicher Reisebus etwa fünfzehnhundert Kilometer leer, bis auf den Fahrer und einen zweiten Begleiter, über die landesüblichen Schotterpisten - hier endlich haben wir eine Parallele zu mancher lettischen Straße – zurückfuhr, um sie, am Ende der Reise, wieder zum Flughafen zu bringen.

Übernachtungen in sogenannten Lodges, deren Park immer Mal auch von größeren Tieren besucht werden, die es dann erforderlich machten, dass bei Dunkelheit ein Sicherheitsmann den Gast zu seinem Übernachtungshäuschen begleitete. Sehr viele Vögel, bettelnde Erdhörnchen, Schabrackenhyänen, Zebras, Elefanten und manchmal sogar ein Breitmaulnashorn in nicht allzu großer Entfernung. Auch die Löwen gähnten im Unterholz, machten aber keine Anstalten, sich ein zweites Frühstück unter den Busreisenden zu holen. Noch war die Regenzeit nicht gekommen. Die meisten Bäume sahen völlig dürr aus und auch am Nährwert des Grases in der Steppe für Antilopen und Gnus durfte man zweifeln. Bäume und Sträucher sollen aber sehr tief wurzeln und so bis zum nächsten, meist wohl recht kümmerlichen Regen ausharren. Die in Millimeter angegebene jährliche Regenmenge ließ uns, schon während des Vortrags, nach einem Bier in der Gaststube des Hauses lechzen.

Auf einer Bootsfahrt in der Walfischbai begleiteten Robben und Pelikane das Boot. Sechzigtausend Robben sollen dort auf einer Insel leben. Konkurrenz für die einheimischen Fischer, die allerdings auch zuschauen müssen, wie chinesische Fischtrawler dabei sind, ihnen das Meer in Küstennähe leer zu räumen.

In Windhoek erscheint eine deutsche Zeitung und es wird immer noch recht gut deutsch gesprochen. In ganz so furchtbarer Erinnerung scheint die Kolonialzeit, bei all ihren schlimmen Schattenseiten, doch nicht zu sein. Die Älteren sind es, die unsere Sprache noch beherrschen. Diese dürften aber das Kaiserreich auch nicht mehr erlebt haben. Wann und wo haben sie sie dann gelernt? Weitergegeben wird das aber wohl nicht mehr. Die Jugend findet man im Lande kaum noch. Sind sie etwa alle auf dem Wege zu uns, nach Europa?

In der **Kartause von Buxheim** wurde jahrhundertlang geschwiegen. Die Dame am Einlass tat dieses aber keineswegs, als sie nachdrücklich den Impfnachweis von uns einforderte, bevor wir Zutritt zu diesem altehrwürdigen Gemäuer erhielten. Unser **Busausflug am 16. Oktober** hatte uns dorthin geführt. Für uns eine überraschende Information über das Leben dieser Schweigemönche, und es mag ja auch sein, dass diese Wanderung durch den herbstlich kühlen Kreuzgang ebenfalls ein Bittgang war um eine Sinnesänderung bei denjenigen unserer Landsleute, die noch nicht die Zeit gefunden haben, sich für diese Impfung zu entscheiden.

Gott suchend verbrachten die Priestermonche die Zeit zwischen den einzelnen Stundenbeten und den Gottesdiensten in der Kirche und ihren mehrräumigen Wohnbereichen, für die der Begriff "Zelle" eine arge Untertreibung gewesen wäre. Jeder schwieg für sich und nur der gemeinsame Gesang im Gottesdienst - eine dafür taugliche Stimme ist auch heute noch hilfreich für den Eintritt in den Orden, wie unser sehr kompetenter Führer sagte - und die Lesung bei gemeinsamen Mahlzeiten sollte Unterbrechung und kontemplative Anregung sein. Im Übrigen wurde von Laienbrüdern eine, wie es hieß, ausschließlich vegetarische Mahlzeit über eine Durchreiche in den Wohntrakt befördert. Wer dann allerdings die Fische aus den Teichen des Klosters bekam, blieb ungeklärt. Aber Kleriker hatten zu der Zeit ja durchaus ein spezielles Verhältnis zu diesen Wasser-tieren.

Benannt werden muss das überwältigend schöne Chorgestühl im Kirchenraum der Priestermonche. Mit viel Glück und für einen stattlichen Preis konnte es erst 1980 aus England zurückerworben werden, nachdem sich glücklicherweise eine Oberin des Frauenordens dort noch erinnern konnte, dass es ursprünglich aus dem Kloster Buxheim stammte. Aus Eiche, im 16. Jahrhundert von einem Tiroler geschnitzt, war es nach der Säkularisation mit dem ganzen Kloster an einen Grafen gefallen. Der richtete sich im Kloster häuslich ein und führte ein derart flottes Leben, dass er Einrichtung und Kirchenausstattung versteigern lassen musste. Ansonsten hätte ihm die Zwangsäumung gedroht. Unangenehmer Weise hatten die Engländer, weil Ebenholz zu der Zeit bei ihnen in Mode war, das ganze Gestühl mit schwarzem Bootsack überpinselt. Es war eine Heidenarbeit, diesen kunstsinnigen Anstrich mit über dreitausend Litern vergälltem Alkohol wieder herunter zu bekommen. Die Restauratoren des Bayerischen Denkmal-amtes kamen ganz schön ins Schwitzen.

Die erwähnten kleinen Wohnhäuschen, angebunden an den Kreuzgang, der den Friedhof der Mönche umschloss, wurden von wohlhabenden Adligen und zu Geld gekommenen Bürgern, im Ausgleich zu Fürbittbeten, die zumindest Dauer und Intensität des Fegefeuers und anderer Unannehmlichkeiten, die man gegebenenfalls hinter der falschen Tür im Jenseits erwartete, lindern und mindern sollten. War das der Ausdruck eines chronisch recht schlechten Gewissens hier auf Erden oder der Wunsch nach einer Art Haftpflichtversicherung für den Fall der Fälle? Nun, jedenfalls der erwähnte Priestermonch tat was man von ihm erwartete und weil das Studium der Heiligen Schrift, gelegentliches Abschreiben von liturgischen Texten, die Beschäftigung im eigenen Gärtchen

oder harmonischer Chorgesang doch nicht ganz satt macht mussten eben die Laienmönche ran, um die unabweislichen Bedürfnisse des irdischen Leibes zu stillen.

Die waren dann auf dem Acker oder in den Werkstätten zu finden. Sie buken kleine Brötchen, die bis St. Gallen - der Bodensee ist nicht eben ganz so weit entfernt - exportiert wurden oder produzierten in der Grand Chartreuse, in Grenoble, ihren weit hin berühmten Likör. Bleibt nachzutragen, dass diese Grand Chartreuse das Mutterhaus aller Kartäuser war. Gegründet von einem gewissen Geistlichen mit Namen Bruno, der des lockeren Lebens und Treibens in seiner Heimatstadt Köln (!) überdrüssig geworden war. Man konnte zu der Zeit ja auch Bischofs- und Kardinalsämter durchaus kaufen, was dann ggf. reiche Pfründe einbrachte aber nicht nur von wirklichem Glaubenseifer zeugte. Bruno handelte also, aber es kam doch nicht zu einer durchschlagenden Reformation.

Nach dem Mittagessen in einer Ausflugsstätte, die nicht der strengen Observanz der Kartause unterlag, wenn auch an einem ihrer Fischteiche gelegen, ging es weiter zum Kloster Wessobrunn, heute weitgehend in privater, kosmetik-industrieller Hand, nachdem die Schwestern von den Missions-Benediktinerinnen es hatten aufgeben müssen. Innen aber doch noch, zumindest mit dem Prälaten-Trakt und dem Tassilo-Saal, dann noch dem Bistum Augsburg zugehörig und dem Pfarramt Wessobrunn zur Verfügung gestellt.

Die Gründungslegende (nur für den damit nicht so ganz Vertrauten) besagt, dass der Bayernherzog Tassilo III. hier auf der Jagd übernachtete und im Traum eine bis zum Himmel reichende Leiter sah, auf der Engel auf- und abstiegen. Oben stand Petrus und sang ein Offizium (sicher mit ähnlich wohlklingender Stimme wie die Aspiranten der, noch weiter oben genannten Kartäuser). Unten war eine Quelle zu sehen, deren Wasser in Kreuzesform, in vier Richtungen floss. Tassilos Jagdgefährte Wezzo musste andern tags diese Quelle suchen. Er fand sie auch, wie es sich gehört, und der Herzog ließ an dieser Stelle ein Kloster zu Ehren des heiligen Petrus errichten. Tassilo III war ein Vetter Karls des Großen, verweigerte diesem aber die Teilnahme an einem Feldzug gegen die Awaren und wurde, in einem Scheinprozess, zunächst zum Tode verurteilt, dann aber begnadigt und zu einem Leben im Kloster verurteilt. Es handelte sich nicht um das von ihm gestiftete. Familienstreit eben, wo man seinen Kontrahenten besser in der Nähe und damit im Auge hat.

Nach ihm ist der Tassilo-Saal benannt, in dem die Führung durch den Prälaten-Trakt in einem Vortrag über die Geschichte und die aktuelle Situation des Klosters endete. Sehr gefördert durch die Wittelsbacher Herrscher, nach denen dann auch der anschließende Fürstentrakt benannt ist, entwickelte sich das Kloster auch zu einer Ausbildungsstätte hervorragender Stuckateure, die bis weit über den süddeutschen Raum hinaus gearbeitet haben.

Zwischendurch einmal war allerdings das Kloster derart mittellos, dass dem Kaiser keine Abgaben für einen seiner Kriegszüge geleistet werden mussten. Es wurden nur

Gebete eingefordert, deren Ergebnis allerdings zu wünschen übrigließ. Nach einer Legende, brannten die Hunnen trotzdem die Klosteranlage nieder und töteten den Abt und diejenigen Brüder, die sie in seiner Gesellschaft erwischten. Dieses wiederum wurde den Hunnen bei der Schlacht auf dem Lechfeld heimgezahlt und sie kamen nie wieder. Freilich war auch ihr Kriegsgerät dem mitteleuropäischen Sommer-Regenwetter nicht ganz gewachsen. Es wird darüber spekuliert, dass ihre Reiter-Bögen aus Horn und Knochenleim sich aufzulösen begannen.

Einem darauffolgenden Wiederaufschwung setzte dann, sehr viel später, die Säkularisation ein erneutes Ende. Große Teile der Klostergebäude wurden, nach einem Brand der Stadt Weilheim zu deren Wiederaufbau benutzt. Teile der Bibliothek wurden zum Verfüllen von Löchern im Straßenbelag verwendet, aber deren Nachhaltigkeit hielt sich dann wohl doch sehr in Grenzen. Ein Tölzer Historiker rettete die verbliebenen Bauteile durch Ankauf derselben, und nach einem Zwischenspiel, eben der Missions-Benediktinerinnen aus Tutzing, endete die Geschichte durch kommerzielle Nutzung. Wenigstens die damalige Baustruktur blieb erhalten. Wer die paar Schritte noch gehen mochte, setzte sich zu den historischen Quellen, die seinerzeit der besagte Wezzo auftragsgemäß gefunden hatte. Für den, der so etwas spüren kann, durchaus ein Kraftort mit Ausstrahlung.

Der Tag endete in einem großzügigen, ländlichen Gasthof, am Rande des bekannten Eibenwaldes von Paterzell, allerdings auch erst nach penibler Kontrolle unserer Impfausweise.

\*

Bei unserem letzten Jour fixe vor dem Lockdown sind Sie in den nächsten NBB dabei!

\*

**Bitte denken Sie daran, Ihren Jahresbeitrag von 16,-- € (mindestens) zu überweisen.**

---

### **Herausgegeben von der**

Deutsch-Baltischen Landsmannschaft in Bayern e.V.

Schriftleitung: Gertje Anton, Hauptstraße 138, 85579 Neubiberg

Telefon 089-66 00 99 10; e-mail: [vorstand@dbl-bayern.de](mailto:vorstand@dbl-bayern.de)

Internet: [www.dbl-bayern.de](http://www.dbl-bayern.de). oder [www.balten-in-bayern.org](http://www.balten-in-bayern.org).

Beiträge und Spenden: (bitte mit Name und Anschrift)

Gerne erhalten Sie eine Spendenbescheinigung

**VR Bank München Land, IBAN: DE22 7016 6486 0100 1297 71**

**BIC: GENODEF 1OHC**